

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Quartalsjährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Quartalsjährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwemalige Inserito 30 Kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im H. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stod.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bielefeld; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Mit 1. December

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	7 fl. — kr.	Halbjährig	8 fl. — kr.
Quartalsjährig	3 " 50 "	Quartalsjährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelber bitten wir franco einzulösen zu wollen.

Arab im November 1870.

Die Administration.

Arad, 29. November.

Das Telegramm, das uns gestern der Sieg der Franzosen und den Durchbruch der Ebernungslinie vor Paris meldete, hat bis zur Stunde eine Bestätigung nicht erhalten, somit war die Reserve, mit welcher wir diese Nachricht mittheilten, eine vollkommen berechnete. Charakteristisch aber bleibt die freudige Aufregung, welche selbst diese von vorneherein den Stempel des Zweifelhaften an sich tragende Nachricht in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen. Es herrschte ein wahrer Freudenrausch, und war die Stimmung eine solche, als hätte der Telegraf einen Sieg unserer Landeskiner über einen das Vaterland bedrückenden Feind verkündet.

Man denke ja nicht, daß diese warme Sympathie, welche den Franzosen entgegengetragen wird, blos von dem nichtdeutschen Theil unserer Bevölkerung ausgeht; im Gegentheil sind es gerade die Ungarn (man wird uns diese Bezeichnung wohl zu gute halten) deutscher Zunge, welche die größte Antipathie gegen die Bismarck'sche Gewaltthat hegen und ihr auch kräftig Ausdruck geben. Es ist dies keineswegs ein Aufgeben oder Mißachten der eigenen Nationalität, sondern nur ein Ablehnen der rücksichtslosen Vergewaltigung im eigenen und in Feindesland, welche die Grundlage der preussischen Politik bildet, und welche es dahin gebracht, daß, während man Deutschland zu einigen verurteilt, die deutschen Stämme außerhalb des Bereiches der preussischen Blut- und Ehenpolitik, wie in Ungarn-Oesterreich, der Schweiz und in dem kleinen Luxemburg, von dem Mutterlande abwendig macht.

Wer dies nicht glaubt, der bewege sich nur in deutschen Bürgerkreisen, welche immer Stadt unseres Vaterlandes, gehe in was immer für deutsche Kreise in Wien, oder er lese deutsche Journale der Schweiz und von Luxemburg und er wird finden, daß der Haß der Deutschen dieser Länder gegen Preußen dem der Franzosen gar nichts nachgibt, und doch hegen gewiß auch diese die innigsten Wünsche für ein großes geeinigtes Deutschland, nur mit dem Unterschiede, daß sie es nicht klos groß und geeinigt, sondern auch frei wissen wollen, davon aber steht in dem politischen Regenerungs-Rathes mus der Hohenzollern und ihres allergetreuesten Dieners und Rathgebers nichts.

Groß und mächtig und geeinigt soll Deutschland unter dem Banner der Hohenzollern werden, — das heißt: Deutschland mag immerhin in Preußen aufgehen, — frei aber nicht; denn das paßt ja zu der dynastischen Hauspolitik nicht, wie sie eben in keinem

Staate Europas — mit Ausnahme etwa Rußlands — so prägnant hervortritt und seit langer, langer Zeit geübt wird, wie in dem ehemaligen kurfürstlichen Hause, das, nachdem es die Königswürde sich „erworben“, seinen schmalen Leib erweitert und noch einige Kronen und Krönchen vom Tische des Herrn nahm, jetzt im Begriffe steht, auch noch die deutsche Kaiserkrone von demselben Tische zu nehmen.

In Deutschland — dem preussischen und nicht-preussischen — ist es allerdings geglückt, dem Kriege, der jetzt zwischen Deutschland und Frankreich ausgefochten wird und der durch die alleinige Schuld Preußens leider schon zu einem grauenhaften Racenkampfe ausartet, den Stempel eines Nationalkampfes aufzudrücken und die Herzen der männlichen Jugend zur Begeisterung zu entflammen; die Deutschen aber, welche Bürger anderer Staaten sind, haben ihre Nüchternheit und ihr ruhiges Ueberlegen sich bewahrt; sie folgten mit Theilnahme dem Verlaufe des Kampfes und freuten sich aufrichtig der großartigen Siege ihrer heldenmüthigen Brüder; als jedoch — nach Sedan — die heimtückische Blut- und Ehenpolitik eines Bismarck immer mehr und mehr zu Tage trat, als sie sehen mußten, daß der Krieg, der gegen den übermüthigen Imperator begonnen, nach dessen Sturz — trotz des königlichen Wortes — mit gleicher Heftigkeit, ja mit einer raffinierten Grausamkeit, auch gegen die unglückliche Nation fortgesetzt wurde, welche doch nur durch ihren Herrscher in den Krieg gestürzt ward, und als endlich diese außerhalb Deutschlands lebenden deutschen Stämme merkten, daß aus diesem Kampfe, der Hunderttausende der besten Söhne Deutschlands hinschlachtete und dessen Wohlstand auf Jahre hinaus untergrub, für die Freiheit und die fortschrittliche Entwicklung desselben nicht der geringste Gewinn zu erwarten

Feuilleton.

General Trochu *).

Ein Lebensbild.

Nach den Schlachten bei Wörth und Saarbrücken war es, daß der Name Trochu zum ersten Male in der mit dem deutsch-französischen Kriege beschäftigten Welt genannt wurde. Die Pariser Regierungskreise waren eben durch die ersten deutschen Siege unsanft aufgerüttelt worden, das Ministerium Ollivier-Grammont hatte der Hochmuthsteufel geholt, die Kammer machte ihre ersten Auflehnungsversuche, und die jiltrende Regentin hatte nach Cousin-Montauban, Grafen von Palikao, in ihrer Noth gegriffen. — Dieser wieder, von der aufgeregten und aufregenden Linien des Corps Legislatif in die ungewöhnlichste Enge getrieben, machte in seinem gutkaiserlichen Zorne den General Trochu zum Gouverneur von Paris. Der von den Bonapartisten von jeher mit scheelen Augen angesehene Trochu — er hatte eben bisher verfehlt, dem Kaiserreich sich als „verlässlich“ zu zeigen! — hatte es bei Ausbruch des Krieges zu keinem Commando bringen können. Man setzte ihn nach Chalons, wo man ihn zum Zuchtmeister der Pariser Mobilgarde („Garde mabille“ nannte sie bezeichnend genug ein Witzwort) machte. Mit der Organisation jener jungen, den Müßiggang besser als die Strapazen und Härten des Krieges kennenden Pariser Herrchen, der petites crevés der Boulevards und Cercles, sollte er eben beginnen, da rief ihn das Machtwort Palikao's wieder mitten nach Paris an des alten Baraguay Stelle. Die lignerische Regierung verbrämte sich in ihren letzten Stunden noch mit einem ehrlichen Manne, dem sie freilich wenig Gelegenheit gab, als ihr eigener Contrast thatächlich hervorzutreten. Ein Paar calmirende Proclamat oen schreiben — war Alles, was man Trochu thun ließ.

* Aus der „Montage-Revue“.

In der Kammer aber wurde von Palikao und Genossen weiter gelogen, bis die Tage von Metz und endlich der von Sedan Lüge und Klüner zugleich ereilten. Die kaiserlichen Helden von Paris gingen schleunigst davon, und der Gouverneur von Paris trat an die Spitze der „Regierung der Nationalverteidigung“. Alle bisher über den „neuen Mann“ in Umlauf gewesenen Gerüchte, die sein längeres Verbleiben in der Mitte der kaiserlichen Böhewichte nun noch unterstützen mußte, verstummten nun mit einem Male bei dem Ernste und der Energie, mit der dieser neue Mann, dem man allerlei Dictatorgelüste andichtete, die Nationalverteidigung in Angriff nahm. Paris, das nach Sedan unmittelbar von den deutschen Heeren bedrohte Paris, athmete für den Augenblick unter der großen Thätigkeit Trochu's aus seinem Schrecken wieder auf, und begann die harte Arbeit der Rüstung für sich selbst und seinen riesigen steinernen Leib. Zwei Monate deutscher Ebernungsmühen sind vorüber und sie sind auch innerhalb der Weltstadt, so weit alle Nachrichten lauten, zwei Monate harter, rastloser Arbeit gewesen. Die Organisationskraft Trochu's wird zweifelsohne von Freund und Feind anerkannt werden müssen. Wie für das Reich und seine Armeen von Anfang her von Napoleon und seinen Creaturen nichts geschehen war, so war auch für Paris nichts geschehen.

Der Kaiser und seine Generale wußten ja so gewiß, daß sie in Berlin einmarschieren werden, wie hätten sie die Hauptstadt Frankreichs vor einer Invasion zu schützen sich erst anstrengen sollen? Das am Tage von Sedan erst erwachte Paris fing an, die Gefahr, in der es schwebte, zu begreifen, und nun hieß es auch — handeln, schaffen, Alles, was zeitweisen Schutz dem deutschen Heere gegenüber zu bieten im Stande wäre mußte, nun einmal die Vertbeidigung von Paris beschlossene Sache war. Sofort geschahen. Es galt zuvörderst, in die desorganisirte Masse einer Bevölkerung von zwei Millionen Ordnung, militärische Ordnung zu bringen, es galt, die lethargi-

schon Elemente des Vobels an der Seine aufzustacheln zu einheitlicher Thätigkeit, weltstädtische Trägheit in Arbeit amleit umzuwandeln, aus dem Paris der Müßiggänger und Boulevard-Flaneure das Paris der Nationalverteidigung zu machen. Was und wieviel auch immer Trochu in dieser Richtung gethan hat, er hat sich, den Ebnersfolg außer Acht gelassen, ein Verdienst um sein Vaterland immerhin erworben. Zu Spartanern konnte er die Pariser Mobilien nicht machen, aber er hat doch einige militärische Zucht in den wüsten Körper gebracht, er hat die Masse geformt. Trochu ist kein Carnot und die Pariser von heute sind nicht aus jenem harten Holze, aus dem die Pariser der ersten Revolution bestanden — gewaltigen kriegerischen Geiste, Thätendurst konnte er den neugeformten Massen nicht einflößen. Er konnte organisiren, immer neue Legionen von Stadtverteidigern schaffen, sie mit dem ungewohnten Handwerk vertraut machen, und es ihnen in Anbetracht der heiligen Sache werth und theuer machen, er konnte ihnen in seiner schmucklosen, ehrlichen Weise in das verwahrloste Gewissen reden, er konnte sie abhärten in den gebotenen Entbehrungen, die einer belagerten Stadt los sind — das hat er auch redlich gethan. Wie es auch immer kommen mag, die Arbeit, die Trochu in den Wochen seit Sedan gethan, wird dem Manne, auch wenn sie fruchtlos sein sollte, angerechnet werden müssen. Für einen großen Feldherrn hat Trochu in Frankreich nie gegolten, an Krie erruhm hat er also, ungleich den Marschällen Canrobert, Mac-Mahon, Bazaine, nichts zu verlieren. Trochu's Soldeatnarbeit war immer eine mehr wissenschaftliche, geistige gewesen.

Louis Jules Trochu ist 1815 zu Calais geboren. Zwanzig Jahre alt, verläßt er die Schule von St. Cyr und gelangt in die Schule des Generalstabs. Als Lieutenant verläßt er diese nach alänzend bestandnem Examen und tritt in das 6. Infanterieregiment mit dem er 1841 nach Afrika abgeht. Zehn Jahre Aufenthalt in Alger (1841-52) instellungen, die einen tieferen Einblick in die Armeezustände ermöglicht-

war, und wie die starre Reaction in Verbindung mit dem preussischen Junker- und Muckertum immer kühner ihr Haupt erhob — von dem Momente an, als dieses klar ward, wendeten sie sich mit Entrüstung und Schmerz von einer Politik ab, die ganz darnach angehan erscheinen muß, den Namen eines Deutschen in der ganzen civilisirten Welt verhaßt und verachtet zu machen, und so sehr sie sich früher der deutschen Siege freuten, in eben dem Maße wünschen sie jetzt den Franzosen den — freilich kaum mehr möglichen — Sieg, weil sie fühlen, daß mit der völligen Vernichtung derselben auch die Freiheit, für einen großen Theil Europas wenigstens, für lange hinaus vernichtet sein muß.

Dieser — und nur dieser Umstand allein macht die sonst auffällige Erscheinung erklärbar, daß Deutsche den Franzosen den Sieg wünschen; denn diese Deutschen lieben ihre Nation ebenso, wie jeder Nichtdeutsche die seinige liebt, sie wollen aber — wie wir dies schon hervorgehoben — diese nicht nur einig, groß und mächtig, sie wollen sie auch frei wissen, was jedoch unter einem hohenolländischen Regime unter dem Einfluß eines Bismarck leider nicht mehr zu hoffen ist. —

Politische Uebersicht.

Arab, 29. November.

In der russisch-orientalischen, oder, wie sie neuestens genannt wird: Pontusfrage, liegt nichts Neues vor. Die Antwort Gortschakoff's auf die Deutsche Note wird eben erst noch erwartet.

Preußen fängt nun allgemach an, aus der zweideutigen Reserve herauszutreten, die es bisher dem russisch-türkischen Conflict gegenüber beobachtet hatte. Wie aus einem Berliner Telegramm hervorleuchtet, ist an der Spree nunmehr die offizielle Parole ausgegeben worden, Preußen habe „schon im gegenwärtigen Stadium des von Rußland hervorgerufenen Conflictes vertrauliche Schritte gethan, um nach beiden Seiten hin zu einem friedlichen Ausgang desselben seine guten Dienste anzubieten“. Welcher Natur und Art diese „guten“ Dienste sind, darüber enthalten sich die Berliner Officialen jeder Anbeutung. Darf man jedoch aus einem offenbar inspirirten Artikel der Bismarck'schen „Post“ einen Schluß auf die Anschauungen des preussischen Cabinets ziehen, dann kämen die guten Dienste des norddeutschen Kanzlers allerdings nur Rußland zu Gute. Eines formell ungehörigen Vorgehens, einer „Eigenmächtigkeit“ beschuldigt die „Post“ den Fürsten Gortschak-

off zwar ohne weiteres. Gleichzeitig wird aber Graf W e u s t e n d r i n g l i c h daran gemahnt, daß er ja selbst vor Jahren der russischen Regierung die Hand dazu geboten, sie von den lästigen Bestimmungen des Pariser Vertrages zu befreien.

Daß die Sendung D o r u s s e l ' s ins preussische Hauptquartier hauptsächlich der von Rußland in Gang gebrachten orientalischen Frage gegolten, wird von der „Kreuztg.“ sowohl, wie von angeblich nach Berlin gelangten Londoner Nachrichten, allen gegentheiligen Mittheilungen gegenüber, aufrecht gehalten. In P e t e r s b u r g gibt man sich bei alledem mit Ostentation eine ganz und gar friedfertige Miene. — Selbstverständlich wird dieselbe nirgends ein rechtes Vertrauen erwecken, und selbst die von einem Petersburg Telegramme unseres heutigen Blattes gemeldeten Militärbeurlaubungen werden keinen andern Eindruck als den eines ziemlich plumpen Scheinmanövers hervorbringen können. Wird doch von allen Seiten übereinstimmend gemeldet, daß Fürst G o r t s c h a k o f f in seinen nach London und Wien gerichteten Antwortnoten seine ursprüngliche Position dem Weser nach mit Entschiedenheit festhalte.

Was die thatsächlichen Kriegsvorbereitungen Rußlands betrifft, so schreibt hierüber ein Correspondent des „Ungar. Klyo“ von der polnischen Grenze:

„Rußland rüstet, es rüstet sogar stark. Die Stimmung ist unter dem dortigen Militär ein: äußerst kriegerische, und es finden thatsächlich Truppenbewegungen, wenn auch kleine, mit der Direction gegen Süden statt; allein das Erscheinen eines Proviantwagens in Kiew, oder eines Pulverkarrens in Odessa verdient noch lange nicht in den Annalen der Journalistik verzeichnet und als äußerst bedenkliche Truppenconcentration aufgeführt zu werden. An den Nachrichten schließlich von Truppenconcentrationen in Galizien selbst ist bis heute kein wahres Wort. Wohl haben die Bahnen in den letzten Tagen Urtauber und Recruten besördert, allein dies thun sie jedes Jahr um diese Zeit. Die eingeübten Frühjahrrecruten gehen da nämlich zu den Regimentern ab, worauf eine entsprechende Zahl „alter Diener“ als Reservesoldaten mit Urlaub in die Heimat abgehen. — Andere Truppenbewegungen fanden diesmal in Galizien absolut nicht statt.“

Die Nachricht desselben Blattes, daß Montenegro auf Grund russischer Ordre 20.000 Mann aufstelle, welche im Kriegsfall zur Insurgirung Dalmatiens und der Herzegowina bestimmt seien, dürfte vorläufig wohl noch in den Bereich der journalistischen Combinationen gehören.

Endlich haben sich auch in Deutschland, und zwar im Norddeutschen Reichstag zu Berlin, Männer gefunden, die im Namen der Demokratie gegen die Fortsetzung jenes Krieges protestirten, welcher sich jetzt zu einem einfachen Raubkrieg gestaltet hat, dessen Zweck

nur Länderraub und der Tod der Republik ist. Die Abgeordneten Bebel und Liebknecht hatten Muth und Geist genug, in feurigen Worten gegen die gewaltthätigen Annexionen König Wilhelm's und gegen den nutzlosen Krieg, welcher nur das Werk des Königs und seiner Camarilla ist, loszudonnern. Bebel legte den bekannten Jacoby'schen Standpunct dar, vornämlich um vor der Gefahr und dem Unrecht der Annexion des Elsaß und Lothringens zu warnen. Die Annexionspolitik könne eines Tages gegen Deutschland gekehrt werden, und das Nationalitätsprincip müsse zur Zerlegung aller bestehenden Staaten führen.

Die Mameluken Bismarck's sprangen freilich wie von der Tarantel gestochen auf, erhoben ein wildes Geheul und waren unerschämmt genug, die muthigen Volksmänner zu insultiren, aber die Worte sind einmal gesprochen worden und sie werden in Deutschland von Land zu Land getragen. Man lächle nicht über die geringe Zahl der Demokraten, von denen nur Vier im Norddeutschen Reichstag saßen. In Frankreich betrug in den Sechziger-Jahren die Opposition fünf Mann und doch stürzten sie die Arcadier. Den preussischen Arcadiern kann trotz des Gejohles, mit dem sie die Worte Liebknecht's und Bebel's aufnahmen, ein Gleiches passieren. Auch die Fortschrittspartei ist in Conflict mit dem eisernen Grafen gerathen, und seine ganze Garde wird bald nur aus den preussischen Junkern und den hiesigen Arierpreußen bestehen. Diese Fraction interpellirte die preussische Regierung über die Gewaltthätigkeiten der preussischen Generalgouverneure, die Leute wegen bloßer Meinungsäußerung nach Löben deportirten. Ueberdies hält diese Partei den bestehenden Reichstag für illegal und deshalb nicht berechtigt, eine deutsche Bundesverfassung zu votiren, da die Mandate der Abgeordneten schon erloschen sind. Herr Bismarck fürchtet jedoch, daß bei Neuwahlen seine Junker, Mucker und Lakaien unterliegen und Liberale in den Reichstag kommen könnten, und weigert sich deshalb, Neuwahlen auszusprechen zu lassen.

Eine Illustration dessen, was wir in unserem heutigen Leitartikel über Preußen sagen, liefert die folgende Erklärung des berühmten Führers der Fortschrittspartei in Preußen, Birchow, welche er in einem Schreiben an die „Vossische Zeitung“ richtet und die folgendermaßen lautet:

„Sowohl die künftige Bundesregierung, als das deutsche Volk gewinnt am meisten, wenn eine constituirende Versammlung die neue Verfassung feststellt; aus dem gegenwärtigen Reichstage wird Niemand Vortheil genießen, als die kleinen Souveräne. Für sie aber ist der schwere Krieg nicht gekämpft, mit dessen großen Opfern das Volk einen unabwiesbaren Anspruch auf eine wirkliche und nicht bloß scheinbare Einheit, auf endliche Feststellung seiner

chen, zuerst als Adjutant Lamoricière's, dann als Adjutant Bugauid's, des eigentlichen Administrators Algeriens, machen Trochu bald mit dem Wesen der französischen Armee, das dem gewöhnlichen Soldaten nicht offen vor Augen liegt, mit ihren Mängeln und Vorzügen bekannt. Seine Fähigkeiten, zu denen ein klarer, scharfer Blick, eine tüchtige Beobachtungsgabe zählten, fanden an dem Marschall Bugauid den richtigen Schächer. In der nächsten Umgebung dieses tapferen Haubdegens, der das Organisiren nicht weniger gut verstand, als das Erobern, lernte Trochu, was für ihn zu lernen war. Der Marschall hatte seine Freude an dem jungen Adjutanten, der ihm bei seinen Plänen so trefflich zur Hand war, und liebte überdies auch den Menschen Trochu. Das innige Band zwischen Meister und Schüler konnte erst der Tod Bugauid's lösen. Trochu hatte sich aber nicht bloß durch Kenntnisse und Geschicklichkeit, er hatte sich auch als tapferer Soldat in der Zeit seiner Thätigkeit in Algier zu wiederholten Malen hervorgethan. In den Tagesbefehlen nach den Schlachten von Achet-Krebba, El-Brobby, Sedi-Zusef, Isly, wird immer Trochu's Name mit besonderer Auszeichnung genannt. Auch das Ritterkreuz der Ehrenlegion ward ihm in dieser Zeit zu Theil. Für ein stetes Avancement sorgte seine rastlose Thätigkeit, und so sehen wir Trochu 1851 als Oberstlieutenant nach Frankreich zurückkehren. Ueber die Art von Trochu's Verwendung kann keine Ungewißheit herrschen, er kommt in's Kriegsministerium, das den berücktesten St. Arnaud zum Oberhaupt hat. Dieser bleibt nicht lange im Unklaren über die Kraft, die ihm in seinem neuen Director geworden, und der drohende Krim-Krieg verschafft Trochu die erwünschte Wirksamkeit. Sämmtliche Anordnungen für den Feldzug kommen aus Trochu's Bureau, er selbst wird von den allirten Armeen zur Recognition der Krim-Küsten, zur Wahl eines Landungsplatzes für die verbündeten Heere ausgesandt.

Bei Ausbruch des Krieges selbst ist Trochu die Seele St. Arnaud's. Der Plan der Schlacht an der

Alma wird von ihm in Gemeinschaft mit Lord Raglan, dem englischen Heerführer, festgestellt. Nach dem Tode St. Arnaud's (der Marschall ward bekanntlich nach der Schlacht von der Cholera hinweggerafft) wird Trochu von Canrobert, der das Obercommando erhalten, als Adjutant übernommen. Am 24. November 1854 wird er Brigadegeneral. Da Canrobert bald von Marschall Pelissier im Obercommando abgelöst wird und Trochu kein Freund dieses rauhen Gesellen, bittet er um Enthebung von seiner Adjutantur und dem damit verbundenen Militärsecretariat, und übernimmt die 1. Brigade der 2. Division. Beim Sturm auf die Centralbastion von Sebastopol wird er, an der Spitze seiner Truppen, am 8. September verwundet und erhält das Commandeurkreuz der Ehrenlegion. Nach dem Frieden wird Trochu Mitglied des großen Generalstabscomités.

Bei Ausbruch des italienischen Krieges wird Trochu Divisionsgeneral. Sowol bei Magenta als auch bei Solferino zeichnet er sich in hervorragender Weise aus. Der Sturm auf Guibizzolo, das die Oesterreicher so standhaft vertheidigten, ist sein eigenes Werk, nachdem die Truppen der Generale V i n o y und de F a i l l y an der Tapferkeit der Verteidiger zu Schanden werden. Mit furchtbarem Elan geht nach einer feurigen Anrede Trochu's seine Division vorwärts und wirft die Oesterreicher in die letzten Häuser des wichtigen Ortes zurück. In dem Bulletin über die Schlacht macht sogar der Kaiser, der dem General Trochu nicht sehr gewogen, der „Kaltblütigkeit“ Trochu's, der sich benimmt, „als wenn er auf dem Paradeplatze wäre“, eigene Erwähnung. Diese Erwähnung ist aber Alles, was Trochu, der vor Guibizzolo die Schlacht bei Solferino eigentlich für Frankreich's Fahnen entschied, zufällt; den größeren Theil der Ehren des Tages nimmt Marschall Niel für sich selbst in Anspruch, und Trochu kehrt wieder nach Besetzung des Feldzuges zum Generalstab nach Paris zurück. Erst einige Jahre später, 1862, bei Gelegenheit seines 25jährigen Dienstjubiläums, erhielt er das Kreuz eines Großofficiers der Ehrenlegion.

Die nächsten Jahre benützt der General zur Zusammenfassung seiner meist aus Algier herrührenden Studien und Aufzeichnungen über die französische Armee, der Organisationserfahrungen, die er unter den Augen seines Freundes und Wohlthäters, des Marschalls Bugauid, gemacht, und es entsteht jenes Werk Trochu's, welches so großes Aufsehen in der militärischen Welt Frankreichs gemacht und sechzehn Auflagen erlebt hat: „l'armée française en 1867“ (Paris, Aymot), eine Arbeit, die ob ihrer rücksichtslosen, von Schönfärberei befreiten Anschauungsweise, ob der großen, reichen Erfahrungen, die ihr Verfasser gemacht, und des Ernstes, mit dem sie abgefaßt, dies Aufsehen verdiente. In dem Buche werden der Geist und die Organisation der französischen Armee, die Principien der Recrutirung, der Reservistenbildung, die Unterschiede der alten und jungen Soldaten, der Soldaten des zweiten und ersten Kaiserreiches, das Avancement, die Erziehung der Armee, die Garnisonierungs- und Administrations-Schäden und noch anderes Wichtiges gründlich kritisch durchgesprochen und Anleitungen zur Abhilfe, zur Reorganisation gegeben. Trochu bekennt sich in seinem Buche als Anhänger der allgemeinen Wehrpflicht. Der Verlauf des deutschen Krieges gibt dem Verfasser von „l'armée française en 1867“ in Allem und Jedem, was er über die Mängel des französischen Heeres, namentlich über den Verfall der Autorität in der Armee, über die Mängel der Methode der Vorbereitung zum Kriege vorbrachte, vollständig Recht. Diese Beweisführung der Geschichte zeigt nur zu grell, wie unrecht das zweite Kaiserreich hatte, auf die Mahnungen des Generals Trochu nicht zu hören. Wer es besser mit seinem Vaterlande gemeint haben mag, die impotenten gut kaiserlichen Creaturen oder der nicht bonapartistisch gesinnte T r o c h u — das ist nun auch entschieden.

M. K.

Rechte Reichthümlichkeit eine Blick das Bo
 weiten Entsches es sich fere ge mit ab resleit mer m
 hen. D armee r Schlach blieb de die Feh Unthät brich C schlaht Belager dig pass
 Ue dafselbe mittlerw schnitt n bereits r rigkeit, f schen zu sehr ob aus Be- gerechte zieres st Armee d mit der wir tage engeren bataille der Bre Reclen corp zu dem Ob steht, der und um Wesentli gesticht
 Der ein Bild Sürfran gen für Er fante Ci „A trächlich welches winnt. aber eig Boire-Ar
 Hin Säben u belaufen schnell a schick der Ma daß sich gerufen ten ener
 Aur Disciplin vorgefunden Alem, w Truppen
 Fran von einer „L a g e Der die Bre Depesche licher La verurtheil bliche, wa ser Sold General vergangen pred ger seine We hatte gea Deshalb versamme Uhr war begleite

Rechte und Freiheiten erworben hat. Möge der Reichstag eingedenk sein, daß auch die Regierung das höchste Interesse daran hat, ganz Deutschland durch eine Verfassung zusammenzufassen, und daß der Augenblick nicht leicht wiederkehren wird, wo, wie jetzt, auch das Volk seine Bedingungen stellen kann.

Kriegsnachrichten.

Arad, 29. November.

Die unheimliche Stille auf fast allen Theilen des weiten Kriegsschauplatzes in Frankreich dauert fort. Entscheidende Dinge sind in Vorbereitung, aber seitdem es sich zeigt, daß die Führung der Franzosen eine bessere geworden ist und daß der kleine Krieg von ihnen mit größerer Energie geführt wird, ist die deutsche Vorkriegsleitung vorsichtiger geworden und ist jetzt sparsamer mit der Veröffentlichung von Siegesbulletins.

Vor Paris ist mittlerweile nichts Neues geschahen. Die Rollen sind getauscht. Während die Hauptarmee mit dem König und den beiden Kronprinzen die Schlacht bei Sedan schlugen und Paris einschloßen, blieb der Prinz Friedrich Carl untätig vor Metz, um die Festung auszuhungern, was Bazaine durch seine Unthätigkeit ermöglichte. Jetzt steht wieder Prinz Friedrich Carl im Felde, um den Feind in offener Feldschlacht aufzusuchen, während die Hauptarmee zu einer Belagerungsarmee geworden ist und sich fast vollständig passiv verhält.

Ueber die Bewegungen der Armeen schwebt noch daselbe Geheimniß, wie in den letzten Tagen. Die mittlerweile eingelangten Berichte schildern im Durchschnitt nur ausführlicher, was dem Wesentlichen nach bereits bekannt war. Es hat übrigens seine Schwierigkeit, sich in den wenigen kurzen telegraphischen Depeschen zu orientiren, da die Ortsbezeichnung meist eine sehr oberflächliche ist. So sagt eine amtliche Meldung aus Versailles vom 24. November: Reconnoissance-gesuche haben bei Neuville, Bois Commun und Mailziers stattgefunden. Hiemit scheint angedeutet, daß die Armee des Prinzen Friedrich Carl nunmehr Fühlung mit der feindlichen Voirearmee genommen hat. Wenn wir sagen „Voire-Armee“, so meinen wir das im engeren Sinne; denn nach der französischen Ordre de bataille gehört auch die von Kératry geführte „Armee der Bretagne“, gegen welche der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin marschirt, als linkes Flügelcorps zu der neu organisirten Streitmacht, die unter dem Oberbefehl des Generals Aurelles de Paladine steht, deren Haupttheil seine Stellung an der Voire in und um Orleans seit dem Tage von Coulmiers im Wesentlichen beibehalten und durch Feldbestimmungen gesichert haben soll.

Der „Times“-Correspondent in Tours liefert ein Bild von den Rüstungen in Weis, Nord- und Südfrankreich, das geeignet ist, die größten Hoffnungen für die kühn kämpfende Republik zu erwecken. Er bringt unter Anderm folgende sehr interessante Einzelheiten:

„Außer der Voire-Armee befindet sich ein sehr beträchtliches Reservecorps unter der Führung Kératry's, welches jeden Tag zunimmt und an Organisation gewinnt. Sie wird zuweilen die Westarmee genannt, aber eigentlich bildet sie nur die Reserve der Voire-Armee.

Hinter diesen beiden Armeen steht der ganze Süden und Westen Frankreichs in Massen auf. Diese belaufen sich auf zwei Millionen (?) Streiter, die so schnell als möglich organisiert und in den Kampf geschickt werden. Er fügte hinzu, daß man dem Decret der Massenerhebung mit Enthusiasmus gehorcht, und daß sich viele Leute einstellen, die nicht zu den aufgerufenen Altersklassen gehören. Die Officiere arbeiten energisch an der Einübung dieser Massen.

Aurelles de Paladine ist ein Geist, der streng auf Disciplin hält; er hat einen ungeordneten Haufen vorgefunden und eine Armee daraus gebildet. Nach Allem, was ich gesehen, muß ich schließen, daß er seine Truppe vollständig beherrscht.“

Französische Blätter erhalten folgenden Bericht von einem Adjutanten Kératry's:

„Lager von Coulmiers, 18. November, Mitternacht. Der Obergeneral Kératry befehligt bekanntlich die Bretagne-Armee) hat mich ermächtigt, folgende Depesche an Sie zu richten: Heute ist ein unvergeßlicher Tag für die Bretagne-Armee. Ein zum Tode verurtheilter Soldat wurde um 2 Uhr, im Augenblicke, wo er erschossen werden sollte, begnadigt. Dieser Soldat hatte sich auf sehr ernste Weise gegen den General Le Bouedec, Commandanten des Lagers, vergangen. Seit seiner Verurtheilung waren die Feldprediger und die Officiere des Generalstabes um seine Begnadigung eingekommen. General de Kératry hatte geantwortet, daß er sie nicht bewilligen könne. Deshalb wurden um 1 Uhr alle Truppen des Lagers versammelt, um der Execution anzuwohnen. Um 2 Uhr war Alles bereit. Der von zwei Feldpredigern begleitete Verurtheilte erwartete seinen letzten Augen-

blick. Er hatte um so größere Festigkeit kundgegeben, als er wußte, daß er auf keine Begnadigung rechnen konnte. Zur genannten Stunde wurde das Todesurtheil vor der Front der Truppen vorgelesen. Ein erstes Tummelwirlen wurde vernommen; beim zweiten sollte Alles beendet sein; die Tragbahre war bereit, das Grab vollendet. Es war ein schrecklicher Augenblick. Im Augenblicke, wo das letzte Signal gegeben werden sollte, trat Herr de Kératry vor, befohl, einzuhalten und sagte dann mit volltönender Stimme: „Officiere und Soldaten der Bretagne-Armee! Einer der Unseren, welcher sich eines Subordinationsfehlers schuldig gemacht, ist vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden; ich lasse ihm Gnade zu Theil werden; aber in Zukunft wird jedes Zuwiderhandeln gegen die Disciplin auf unbarbarische Weise bestraft werden. Ich hoffe, daß das Beispiel, welches Euch gegeben wurde hinreicht, um jeden Ungehorsam gegen die militärischen Gesetze und die Befehle der Führer zu verhindern und daß Ihr mich für meine Mühe mit einer Mannszucht ohne Gleichen belohnen werdet. Um der Gerechtigkeit gegen Alle getreu zu bleiben, habe ich alle anderen Bestrafungen auf.“ Diese Worte wurden mit immensen Acclamationen und den Rufen: „Es lebe Kératry!“ aufgenommen. Die Officiere des Generalstabes, welche die Begnadigung verlangten, waren tief gerührt. Alle Truppen des Lagers hierauf, und ungeachtet des Gebots, sich ruhig zu verhalten, riefen Alle nochmals: „Es lebe Kératry!“ Des Abends dankten die Generalstabs-Officiere dem General. Der Gnadenact des Generals hat auf die Truppen einen tiefen Eindruck gemacht. Er wird, ich hoffe es, ein noch unerfüllter Vertrauen in den General zur Folge haben.“

Ein Schreiben aus Tours, vom 21. November, in der „Inrep belge“ meldet: „Morgen will Gambetta einen Besuch bei der West-Armee machen. Die große Schlacht wird immer erwartet; wenn ich recht unterrichtet bin, so wird dieselbe große Wichtigkeit haben, und sollen mehr Soldaten an derselben Theil nehmen, als an irgend einer, welche bisher geschlagen worden. Man hat hier die besten Hoffnungen. Competente Leute versichern, daß, wenn wir geschlagen werden, unsere Niederlage kein Desastre sein wird, weil der Feind uns unsere Stellungen nicht nehmen kann.“

Aus Versailles vom 21. d. schreibt man dem „Preussischen Staatsanzeiger“:

„Chateauf, vom Feinde schwach besetzt, wurde nach einer kurzen Beschießung durch Feldgeschütz am 18. geräumt. Besser hielt sich der Feind bei einem zweiten Gesecht, südlich von Chateauf, zwischen Digny und Ardelle. Vor Digny warteten die deutschen Truppen, bis die Franzosen, Moblgarden und Marine-Soldaten, ihre Munition verschossen hatten. Auch dann mußte der Ort am späten Abend des 18. dreimal gestürmt werden, wobei das 94. Regiment zuletzt mit dem Kolben daraufging. Die Bayern, die auch auf Chateauf dirigirt worden, kamen hier nicht ins Gesecht.“

Ueber das Gesecht von Creux theilt ein Schreiben aus dieser Stadt Folgendes mit: „Unsere Affaire mit den Preußen war keineswegs so ernst, wie man zuerst gesagt. Es herrschte hauptsächlich ein panischer Schrecken in unserer Stadt; die Preußen kamen in sehr geringer Zahl. Sie warfen einige Granaten in die Stadt, welche die Cathedrale beschädigten und einige Personen verwundeten, und zogen dann wieder ab, ohne daß die Mobilen und die Nationalgarden sie verfolgt hätten.“

Die „Independance“ hat eine Depesche aus Tours über das Convoi, das von französischen Truppen zwischen Pacy und Mantres abgefangen wurde; dieses Convoi wird darin als „immense“ bezeichnet und hinzugefügt: „Die Escorte, welche 1500 Mann stark war, ergriff nach einem leichten Engagement die Flucht.“

Der feierliche Empfang der Delegationen.

Die Ansprachen, mit welchen Se. Majestät der König Samstag in Osen beide Delegationen begrüßte, finden in einem Theile der Wiener Presse ein lebhaftes, zustimmendes Echo.

So schreibt die „Tagesspreize“: „Wir hoffen, daß die Delegationen den Ernst der Situation vollauf würdigen und dem Reiche bereitwillig die Mittel gewähren werden, sich in eine Achtung gebietende Stellung zu versetzen. Die Delegationen, sowohl die ungarische als die österreichische, werden sich, unbeirrt durch die Stimme des Verjurers, auf die Höhe ihrer Mission stellen, und es nicht darauf ankommen lassen, daß die Weisgeschichte Oesterreich zu den Todten werfe und die Beschauer höhnennd das Parere hinzufügen: Gestorben aus Mangel an Muth und Patriotismus seiner berufenen Vertreter.“ Die „Morgenpost“ bemerkt: „Die in Pest gesprochenen Worte werden die Aufmerksamkeit von ganz Europa erregen. Oesterreich

rafft sich auf, um seine Interessen zu verteidigen und in die Action einzugreifen. Möge der Versuch, ob er zum Frieden oder zum Kriege führt, glücklich enden.“

Der „Patriot“ schreibt: „Ein tiefer Ernst durchzieht diese kaiserlichen Worte. Sie werden einen lauten Widerhall finden in den Herzen aller Patrioten, und der Appell, den sie enthalten, wird überall gehört werden, wo treue De.erreicher wohnen.“ Der Monarch hat ein Recht, an den wahren Patriotismus zu appelliren, der die Delegationen besetzt, und jene unzerreißbaren Interessen anzurufen, welche beiden Reichtheilen gemeinsam sind. Wir sind überzeugt, daß seinem Appell im reichlichsten Maße entsprochen werden wird. Sind auch die Delegationen ein Apparat, der mühsam functionirt, und zu dem man auf mühsamem Wege gelangt, so repräsentiren sie doch die erhabene Idee der Reichsgemeinsamkeit, der sie Fleisch und Blut verleihen, so verkörpern sie doch einen Gedanken, den die Jahrhunderte großgezogen und die Völker Oesterreichs als ihr Palladium verehren. Eine solche Institution kann nur von den edelsten Gesinnungen beherrscht, nur von den patriotischsten Ueberzeugungen geleitet werden. Sie wird sicherlich den Erwartungen entsprechen, mit welchen ihre diesjährige Session in allen Königreichen und Ländern der Monarchie begleitet wird. Sie wird handeln, wie es ihre Pflicht ist. Sie wird dem Staate die Bürgschaften gewähren, die er im Angesichte der gegenwärtigen Lage dringend benötigt.“

Im Eingange ihres Leitartikels schreibt die „Neue Freie Presse“: „Sollte nicht der Entwicklung einer über die Massen gespannten politischen Situation in bedenklicher Art vorgegriffen, und nur der Form halber noch einmal von den spezifischen Aufgaben der Delegationen, für welche das bereits vertheilte Rothbuch und das gleichfalls schon eingebrachte Budget ein nur allzu reichhaltiges Material bieten, geredet werden, so war die kaiserliche Ansprache von heute trotz ihres Lakonismus erschöpfend. In der That kann man nur mit dem Monarchen beklagen, daß die Session sich so ungemein verzögert hat, und wird mit ihm wünschen, daß unsere Vertreter sich allezeit der Untrennbarkeit der Lebens-Interessen der beiden Reichshälften bewußt bleiben. Eine Mahnung, die hier, wo die Abnormität der gesonderten parlamentarischen Verhandlung Gesetz ist, sehr nahe liegt, und angesichts der großen europäischen Fragen, welche eine neue schroffe Parteistellung bei uns zur Folge haben, gewiß zeitgemäß ist.“

Schätzung der Arbeit und die Berechtigung des Capitals.

Essai von Ludwig Videky.
(Fortsetzung und Schluß.)

Gewisse Subjecte, die gründlichen Abscheu gegen jede wie immer geartete Arbeit — mit Ausnahme vielleicht der Arbeit des Weintrinkens — hegen finden sich überall, um dem ruhigen Arbeiter mit hohlen Phrasen Klar zu machen, daß er eigentlich ein elender, unterdrückter Sklave seines Arbeitsgebers sei, und da sich nur Wenige finden, die nicht Lust hätten, dreifach so hohen Lohn für zehnmal geringere Arbeit einzustechen, gibt überall, wo nur gearbeitet wird, mehr oder weniger sogenannte social-demokratische Bewegungen.

Wenn man unter dem Titel „Arbeiterbildungsverein“ Associationen entstehen sieht, muß jeder aufrichtige Patriot und jeder einsichtige Volkswirth dieser Erscheinungen mit Freuden begrüßen, denn nur die zunehmende Bildung des Arbeiters allein ist im Stande, den Uebeln seiner Lage, insofern sie bestehen, gründlich abzuhelfen.

Leider birgt sich aber hinter diesem verlockenden Ehrentitel zumeist nichts weiter, als eine Vereinigung von planlosen Raisonneurs, die, ausgehört von einigen arbeitscheuen Schreibern, alsbald daran gehen, die große Frage zwischen Arbeit und Capital auf ihre Weise und nach ihrer Auffassung zu lösen.

Uneingedenk des Schadens, den sie sich selbst zufügen, indem sie durch ihre wutherrfüllten Stürmereien die Quellen ihres Wohlbestehens, die Action des Capitals lahmlegen, ist ihr Hauptstreben dahin gerichtet, die Erhöhung der Löhne und die Verringerung der Arbeitszeit gleichzeitig und mit gewaltthätigen Mitteln durchzuführen, und es gibt stets Leute genug, die, obwohl ihren Kreisen fernestehend, aus Eucht nach Popularität ihnen mündlich und schriftlich vordemonstriren, daß sie als die eigentlich Unterdrückten im vollkommensten Rechte seien.

Eine Art von Freiheit aber, die darauf basiert, die übrigen Mitglieder der Gesellschaft ihres Besitzes und ihrer Freiheit zu berauben und die schließlich auf nichts weiter hinausläuft, als auf den Satz: Ototoi, que je m'y mets“ ist eine beneidenswerthe Art von gesellschaftlichem Gesezt, das den Aufruhr und die Vergewaltigung in Permonenz erklärt.

Nach dieser kurzen Abschweifung kehre ich auf mein eigentliches Thema zurück, und indem ich das

Gesagte kurz recapitulire, will ich gleichzeitig auch definiren, worin die eigentliche Schätzung der Arbeit besteht.

Ich war bemüht, zu zeigen, daß uns vornämlich gewerbliche Thätigkeit noththut, aber ich suchte auch nachzuweisen, daß dies nicht durch Vertauschung der vorhandenen Kräfte geschehen darf, indem von unsrer ohnehin spärlichen agrarischen Arbeitern auf unnatürliche Weise Industriearbeiter geschaffen werden, sondern daß dies im Wege der Bevölkerungszunahme geschehen muß.

Indem ich die Mittel bezeichnete, die geeignet sind, die Menge der Arbeit im Lande auf zweckmäßige und natürliche Weise zu steigern, bezeichnete ich jene, die unseren Verhältnissen angemessen, und jene, die denselben entgegengekehrt sind.

Am meisten können wir die Arbeit ihrem ganzen Werthe nach schätzen, sie aufzumuntern, gewinnreicher gestalten und so unserm Vaterlande den gewünschten Reichthum und Aufschwung verschaffen, wenn wir vornämlich nach drei Richtungen hin unablässig bemüht sind, u. z.:

Erstens: Wenn Jedermann die völlige Arbeitsfreiheit, die Sicherheit des Eigenthums und der Person und die vollkommene Gleichberechtigung aller Arten von Arbeit mittelst der ihm zustehenden constitutionellen Staatsbürgerrechte zu sichern trachtet.

Zweitens: Wenn alle Bemühungen dahin gerichtet sind, durch Fleiß und Sparsamkeit Capitalien zu sammeln, die allein vermögend sind, in einem Lande die Arbeit zu betreiben und intensiv zu gestalten.

Drittens und schließlich: Wenn nichts verabsäumt wird sowohl von Seiten des Staates, als auch von Seiten jedes Einzelnen, was geeignet ist, jedes Vorurtheil gegen die Arbeit zu beseitigen, den Arbeiter gebildet und geschickter zu machen und ihn mittelst Veranlassungen zu überzeugen, daß sein Heil im Zusammenwirken mit dem Capital, nicht aber im Kampfe gegen dasselbe begründet ist.

In dieser letzteren Richtung habe ich mir vorgenommen, die Geschichte und die Berechtigung des Capitals näher zu beleuchten; da ich aber bemerke, daß das unerforschliche Thema über die Arbeit mich für jetzt schon zu weit geführt hat und die Ausrechnung meines Versuches nicht erlaubt, mich über den zweiten Theil von dessen Titel des Weiteren zu verbreiten, schreibe ich, eine allenfällige Fortsetzung mir vorbehaltend.

Neuzeit.

Wien, 28. November. Heute schon am frühen Morgen zogen die Wähler in großen Massen hier ein. Um 10 Uhr, nachdem die Wähler einen Umzug durch die Stadt gehalten, eröffnete der Präses den Wahlact, worauf sofort mit einstimmiger Acclamation Doctor Max Falk zum Landtagsdeputirten ausgerufen wurde. Die Linke hatte gegen Falk keinen Candidaten aufgestellt.

Wien, 28. November. Das Abendblatt der „Fr. Pr.“ bringt heute die folgende Mittheilung.

„Verlässlichen Nachrichten zufolge ist der Antrag Preussens auf Regelung der Pontusfrage im Wege einer Conferenz gleich den übrigen Mächten auch dem Wiener Cabinete notificirt worden. Hier soll für den preussischen Vorschlag principielle Geneigtheit vorwalten. Die Annahme des Vorschlages jedoch seitens der österreichisch-ungarischen Regierung dürfte noch von der Lösung einzelner Vorfragen abhängen.

Graf Beust begibt sich heute mit dem Schnellzuge nach Pest zurück und dürfte behufs Empfangs der Diplomaten Ende dieser oder Anfangs nächster Woche wieder in Wien eintreffen.

Aus Pest wird uns über die Conferenzfrage von guter Seite telegrafirt: Der Bismarck'sche Conferenz-Vorschlag wurde zuerst Odo Russell in Versailles gemacht. Es soll kein Congress, sondern eine Gesandten-Conferenz sein und dieselbe wahrscheinlich in London zusammentreten. Oesterreich, England und die Türkei werden von Rußland für die Zukunft Garantien verlangen.“

Orleans, 26. November. Am 25. d. fand bei Neuville ein glückliches Gefecht statt; die Franzosen, an Zahl geringer, schlugen den Feind zurück, welcher zahlreiche Tode und Verwundete, sowie 50 Gefangene zurückließ.

Amiens, 27. November. Die Preussen wurden in Gentilles und Boves heute zurückgeworfen und mit dem Bajonet verfolgt.

Tours, 27. November. Die Preussen wurden bei Beaume von der Mobilgarde des Departements Deux zurückgeworfen, und zogen sich dieselben nach Montbelliard zurück.

Die „France“ sagt: Die Oeffensivbewegung hat bei Le Mans mit Erfolg begonnen indem preussische Corps, welche von Alençon kamen gezwungen wurden sich zurückzuziehen.

Der „Français“ sagt: Bientlich ernste Erfolge begünstigten unsere Waffen bei Gien Le Mans und Vendôme.

Brüssel, 28. November. Der Independance wird aus Orléans gemeldet: Auf drei englischen Dampfern sind im Laufe der letzten Woche 50 Millionen Francs in Goldbarren aus England, die für Preußen bestimmt sind, hier eingetroffen. Drei ähnliche Sendungen sind für die nächste Woche signalisirt.

London 28. November. Das Zustandekommen der Conferenz ist als gesichert anzusehen. Rußland, England und Italien sollen bereits zugestimmt haben die Pforte und Oesterreich sind zur Theilnahme erst jetzt eingeladen. Constantinopel ist für die Conferenz; als Versammlungsort vorgeschlagen; falls dies der Pforte nicht genehm wird Wien proponirt.

Bukarest, 27. November. Die Eisenbahn von Bukarest nach Ploieşti wurde heute eröffnet und dem Verkehr übergeben.

Bukarest 27. November. Die diesjährige Kammer session wurde heute durch den Fürsten mit einer Thronrede eröffnet, welche die guten Beziehungen zur Pforte und allen garantirenden Mächten constatirt und Concessionen bezüglich der Confutar Jurisdiction in Aussicht stellt. Unter den angekündigten Regierungsvorlagen sind hervorzuheben: Ein Specialgesetz zur Tilgung der schwebenden Schuld, ein Gesetz zum Baue einer Donaubrücke von Gurguena nach Rastisch und ein Gesetz zur Vervollständigung der ruckhastigen Expropriations-Gesetze, um die Entscheidungen nach billigen Grundätzen festzustellen. Das diesjährige Budget ist quilibrirt, obgleich die zu zahlenden Annuitäten für die Eisenbahnen in dasselbe aufgenommen sind.

Ernennungen in der Honvédarmee.

Se. Majestät hat mit a. h. Entschliesung vom 24. d. zu ernennen geruht: In dem activen Status bei der Infanterie zu Oberstlieutenant folgende Majore: Eduard Pécsy, Ludwig Fabry, Rudolf Altner, Franz Mayer, Josef Backofsky, Josef Tittelhof, Johann Varrath, Carl Hauber, Stefan Pongráz, Josef Szabó, Leopold Erényi, Stefan Bombal; die vier Letzteren mit Vorbehalt des Ranges für den Major Anton Nagy.

Zu Majoren folgende Hauptleute erster Classe: Albert d'Esauz, zugleich zum Commandanten des 20. Bataillons, Johann Somody in dessen gegenwärtiger Verwendung als Post-Diner Honvéd-Platzcommandant, Eduard Heimisch, zugleich zum Commandanten des 81. Bataillons, Franz Fischer, gegenwärtig Commandant des 60. Bataillons, Johann Kubiny, zugleich zum Commandanten des 42. Bataillons.

Zu Bataillons-Commandanten die folgenden Hauptleute erster Classe, mit Vorbehaltung ihres gegenwärtigen Charakters: Georg Georghevicz zum Commandanten des 29. Bataillons, Dionys Kráiz zum Commandanten des 59. Bataillons, Julius Andrassy zum Commandanten des 9. Bataillons, und Felix Sah zum Commandanten des 69. Bataillons.

Zu Hauptleuten erster Classe folgende Hauptleute zweiter Classe: Samuel Vörösházi, Karl Memlauer, Heinrich Böhmcs, Georg Bálfy, Ludwig Eszermelhi, Ladislaus Moré, Josef Scholz, Johann Hefeczki, Rudolf Ródviger, Carl Schmidt, Ludwig Dáncs, Gabriel Debreczy Alexander Balacs, Anton Palugyai, Johann Habsy, Otto Janisch, Adolf Münster, Julius Oberkamp.

Zu Hauptleuten 2. Cl. folgende Hauptleute aus dem Urlaubersstatus: Leo Kovács, und Georg Babohty; ferner folgende Oberlieutenants: Virgil Bogdanovits, Eugen Intinovic, Ifidor Gerencsár, Stephan Reviczky, Anton Vecsek, Ferdinand Reichlin-Waldbezz Ludwig Simonovics, Bartholomäus Rozsa, Stefan Dubraviczky, Carl Fischer, Julius Vogel, Carl Szpybold, Almus Jusih; der Hauptmannsrank des Hauptmannes Leo Kovács und des Oberlieutenants Ifidor Gerencsár wird durch das Ministerium später entschieden werden.

Zu Oberlieutenants folgende Oberlieutenants aus dem Urlaubers-Status: Béla Nagy Fejes, Baron Friedrich Vibra, Josef Otto; ferner folgende Lieutenants: Eduard Szentiványi, Johann Huth, Franz Schmiebler, Béla Tallian, Josef Hegedüs, Alexander Cziraky, Stean Sammer, Wilhelm Uher, Carl Pongráz, Emerich Fejes, Josef Forhanz, Koloman Kásmethy, Ludwig Novák, Eduard Kofenthal, Josef Eggerdorfer, Johann Micheller, Stefan Stajer, Jacob Bodendorfer, Barabas Soldos, Béla Christóf, Eugen Bedó, Koloman Molnár, Stefan Fekszky, Michael Horvát und Albert Krcsmár.

Zu Lieutenants folgende Lieutenants aus dem Urlaubers-Status: Benjamin Esafnák, Josef Vach, Martin Kovács, Koloman Dobos; ferner Adolf Popper, Paul Hatoani, Julius Szuha, Johann Kündlovics, Eduard Kendeffy, Julius Pösfalusy, Camill Káráth, und Alois Wicha, Districts-Wachmeister.

Endlich folgende Cadetten-Officierssubstituten: Franz Roth, Emerich Baranay, Stefan Budaházy, Franz Terstyhánsky, Wilhelm Molnoskovsky, Alexander Vendoay, Daniel Tarczath, Stefan Szatho, Carl Csász, Andreas Frabovszky, Stefan Strovancz, Carl Scheibner, Julius Mutahánsky, Julius Porcuzányi, Alexander Frabrovsky, Arpád Kósfalányi, Julius Ludmann, Alexander Frabrovsky, Leopold Freistadt, Stefan Nagy, Johann Szenerey, Andreas Vecsek, Nicolaus Köröfky, Ladislaus Pénteky, Julius Dein, Josef Fabianek, Georg Gerbanovics, Emil Szitts, Johann P'noofa, Lorenz Rozsahay, Emil Riß, Gabriel Papp, Nicolaus Zernics, Peter Starcevicz, Béla Mihály, Ludwig Szentmarjay, Franz B. Lozh, Johann Czibusz, Josef Kúspák, Alexander Eber, Georg Juhász, Julius Weber, Julius Mezöffy, Johann Hefestky, Ladislaus Csillagh, Stefan Bergenczy, Carl Demi, Carl Rebl, Carl Nagy, Eduard Nagy, Stefan Almáffy, Béla Demeter, Georg Bülus, schließlich die Cadetten Georg Tomijics und Johann Band.

Bei der Cavallerie zu Oberstlieutenants folgende Majore: Graf Julius Schweinitz, Graf Ladislaus Nagy und Ludwig Komlóffy, alle drei in ihrer gegenwärtigen Verwendung.

Zu Majoren folgende Hauptleute: Ludwig Rakus beim Kaschauer, Julius Korinyák beim Pester und Janaz Rudassy beim Ofener Districts-Commando zugetheilt.

Zu Hauptleuten folgende Oberlieutenants: Adolf Bánhidy, Fürst Alois Czertvázy in seiner gegenwärtigen Verwendung, Baron Ferdinand Fekty, Josef Balázs mit prov. Verbleiben in seiner gegenwärtigen Verwendung, Josef Gabrély in seiner gegenwärtigen Verwendung, Baron Horvát-Petriczevicz, die beiden Letzteren unter Vorbehalt des Ranges ihrer Vormänner.

Zu Oberlieutenants folgende Lieutenants: Ferdinand Kugler, Alexander Szalánczy, Béla Abrecht, Anton Ferrich, diesen Letzteren unter Vorbehalt des Ranges ihrer Vormänner.

Zu Lieutenants folgende Cadetten-Officierssubstituten: Baron Moriz Schausen, Col. Gherthyánsky, Col. Viró, Julius Dioffy, Moses Farkas, Holocernes Fehymann, Achat Molnár und Géza Viegrovsky.

Im Urlaubersstatus bei der Infanterie zu Majoren folgende Hauptleute: Alois Kubibo, Béla Szende, den Letzteren mit Versetzung in das außerdienstliche Verhältniß.

Zu Hauptleuten folgende Oberlieutenants: Emerich Varady und Ludwig Hehlmann.

Zu Oberlieutenants folgende Lieutenants: Paul Dioffy, Nicolaus Luzlovics, Ludwig Koblicz, Béla Szlávó, Max Horvát, Emerich Svábi.

Zu Lieutenants: Coloman Kovács, Michael Hermann, Anton Günther, Franz Harsár, Paul Demeczky, Friedrich Fittner, Josef Mandics, Coloman Piller, Julius Eder, Moriz Hannibal, Emanuel Winler, Stefan Kockleméthy, Alexander Kutrovics, Wolfgang Székely, Arpád Kenderessy, Julius Kelcz, Alexander Pestyhánsky, Géza Patko, Julius Riß, Géza Balázs, Alexander Daláry und Hermann Weißberger.

Bei der Cavallerie: zum Major: der Rittmeister Béla Melzer v. Kellemes; — zu Rittmeistern die Oberlieutenants: Emil Kivovics, Stefan Gógh, Paul Galassy v. Déobántha; — zu Oberlieutenants die Lieutenants: Miklós Stankovich, Graf Samuel Teleki, Baron Theodor Bornemissa; — zum Lieutenant den Cadeten Béla Lánych.

Ferner wurden mit a. h. Entschliesung vom 15. d. für den Urlaubersstand ernannt: Bei der Infanterie zum Hauptmann 1. Classe: der pensionirte Hauptmann Ferdinand Karger.

Zu Hauptleuten 2. Classe: Carl Nagy v. Kaalz, Emerich Csaplay, Georg Kompér, Paul Mandits, Stefan Somlhay und der pensionirte Oberlieutenant Josef Csorba.

Zu Oberlieutenants: der Oberlieutenant Victor Waldenburg vom Inf.-Rgmt. Nr. 63; Carl Lázár, Andreas Szentmiklóshy, Stefan Lángy, Emerich Keczy, Johann Józsa, Alexander Pölb, Christof Öbömöré, Ladislaus Dombhy jun., der pensionirte Oberlieutenant Franz Schwiny v. Saint-Aulair, Eduard Noe, Alfons Papp v. János, der pensionirte Oberlieutenant Josef Klemenstevics, Johann Forasfel und Ludwig Veresényi (Etl.).

Zu Lieutenants: Coloman Nagy, Reserve-lieutenant vom Inf.-Rgmt. Nr. 33, Adolf Abel, Reserve-lieutenant vom Inf.-Rgmt. Nr. 52, Julius Novotny, Lieutenant vom Art.-Rgmt. Nr. 7, Jacob Babics, Carl Bartha, Ladislaus György v. Kländ,

Friedrich Hugo... Carl Ritter... Hannibal... Petri... Josef... von 201... in 51... Israeliten... einzigen... März l... Gemein... haus den... gemiesen... schen Gla... bezüglich... sprachen... nehmen... tung an;... wir Ausd... in der W... und auf d... tung: „d... Congreß... von der... gefesche... wese... verlangen... mit dem... Geschichte... haben zu... Interpreta... dogmatisch... Anlaß geb... chem Berf... und dürfen... daß ein h... weil wir... greßstatute... lehren un... stehend, al... Abgefallen... hohen Ra... aber auch... für unsere... samen An... theidigung... genossensch... solche Bef... wir aus d... israelitisch... gehörten... besteht, au... gionsgesetz... wären obei... würden. W... die mit d... Widerspru... bildet, die... Rubenheit... hätte; mi... pien irgen... aber sind... bräuchen... gionsgenof... eine solche... Glaubens... kann das... nur mit... nur dabur... und nicht... d'cht wir... Organisa... es Solche... nisation... einbaren... ihres Ger... aufschreiben... Aber ande... ligistisches... wenigsten... ságen der... wenn die... festzustellen... „gesetzest...

Friedrich Storicek, Ludwig Sörgy, Ferdinand Fers, Hugo Takauer, Emerich Löth, Franz Paluhay, Georg Wálkus, Baron Arpád Györfy, Stefan Nagy, Carl Rippnerer, Alexander Koffy, Paul Talaba, Radislaus Kecsly, Johann Wücl, Georg Folsay, Franz Barju, Ludwig Sarkas jun., Alexis Böth, Gustav Zoltán, Carl Takács, Franz Ely (Ebmann), Eugen Hannikal, Wolfang Szél, Julius Stépán, Gabriel Petri, Josef Nemák, Alexander Kispál, Carl Rác, Josef Wleke und Martin Vengyel

Bei der Cavallerie: zu Rittmeistern der pensionirte Rittmeister Franz Barrel und Jidór Strobel; zu Oberlieutenants: Josef Náray und Eugen Verzeilly; zu Lieutenants: Carl Antal, Ludwig Siekories, Anton Száay und Béla Achváry.

Die Petition.

von 201 iir. Gemeinden, 81 Wohlthätigkeitsanstalten, in 51 verschiedenen Ortlichkeiten wohnenden 5632 Israeliten, welche Herr Moriz Wahrmann vor einigen Tagen dem Abgeordnetenhaus überreicht, lautet wie folgt:

„Hohes Abgeordnetenhaus! Mit dem am 18. März l. J. auf die Petitionen mehrerer israelitischen Gemeinden gefassten Beschlusse hat ein h. Abgeordnetenhaus den Herrn Cultus- und Unterrichtsminister angewiesen, daß er in den Angelegenheiten der israelitischen Glaubensgenossenschaft nach den, in dem diesbezüglichen Vortrage der Petitionscommission ausgesprochenen Principien vorzugehen möge. Den Beschluß nehmen wir mit ergebenster und pflichtgemäßer Achtung an; das hohe Haus möge jedoch gestatten, daß wir Ausdruck geben unseren Bedenken gegenüber der in der Motivirung genannten Beschlusses enthaltenen und auf die Angabe der Petenten basirten Behauptung: „daß nämlich die auf Grund der israelitischen Congreßbeschlüsse zu organisirende Religionskirche eine von der, auf Grund der dogmatisch-jüdischen Glaubensgesetze bisher in Ungarn bestandenen Religionskirche wesentlich verschiedene Körperlichkeit bilde.“ — Wohl verlangen wir nicht, daß ein h. Abgeordnetenhaus sich mit dem Studium unserer Religionsgesetze und der Geschichte unserer Glaubensgenossenschaft befaßt. Wir haben zu der, von der Petitionscommission gegebenen Interpretation über die Congreßbeschlüsse und die dogmatische jüdische Religionsgenossenschaft nicht den Anlaß geben; wir wollen auch in Zukunft zu ähnlichem Verfahren keinen Anlaß bieten. Aber wir können und dürfen es nicht mit Gleichgültigkeit hinnehmen, daß ein h. Abgeordnetenhaus uns, aus dem Grunde, weil wir uns der Organisation im Sinne der Congreßstatuten anschließen, als mit den Glaubens-Grundlehren unserer angestammten Religion in Widerspruch stehend, als von dem bis jetzt bestandenen Judenthum abgefallen, als Apostaten ansehe. Mit der einer hohen Nationalvertretung gebührenden Ehrerbietigkeit, aber auch mit jener vollen Energie, die wir aus der für unseren angestammten Glauben gehegten unbeugsamen Anhänglichkeit schöpfen und deren wir zur Verteidigung der Ehre und Würde unserer Religionsgenossenschaft bedürfen, sehen wir uns genöthigt, jede solche Behauptung von uns zurückzuweisen: als ob wir aus der einigen, über die ganze Welt verbreiteten israelitischen Genossenschaft, zu der unsere Vorgänger gehörten, und die auch in Ungarn seit Jahrhunderten besteht, ausgezogen wären; als ob wir von den Religionsgesetzen dieser Glaubensgenossenschaft abgefallen wären oder irgend eine neue jüdische Secte gründen würden. Wir haben keine solche Organisation angenommen, die mit den Grundlehren der jüdischen Religion im Widerspruch stünde; wir haben keine Körperschaft gebildet, die von der bis heute historisch bestehenden Judentheit verschieden wäre, oder sich von ihr abgelöst hätte; wir haben weder an unseren Glaubensprincipien irgendwelche Veränderung vorgenommen, noch aber sind wir von unseren bisherigen religiösen Gebräuchen abgewichen, wir haben somit eine neue Religionsgenossenschaft weder gegründet, noch wollen wir eine solche gründen. Der durch Jahrtausende seines Glaubens wegen verfolgt gewesene jüdische Stamm kann das hehre Princip der Religionsfreiheit gewiß nur mit Freuden begrüßen, und unsere Freude wird nur dadurch getrübt, daß diese Freiheit nur auf uns und nicht gleichzeitig auf alle Confessionen factisch ausgedehnt wird. Wir wollen Niemand dazu zwingen, jene Organisation anzunehmen, die die unsrige ist; wenn es Solche gibt, die da vorgeben, daß sie jene Organisation mit ihrem religiösen Gewissen nicht zu vereinbaren vermögen, so werden wir nicht die Richter ihres Gewissens sein. Möge es ihnen freistehen, auszuscheiden und sich nach ihrem Belieben zu organisiren. Aber andererseits können auch sie nicht über unser religiöses Gewissen das Richteramt üben, und am allerwenigsten vermöchten wir es mit den erhabenen Grundgesetzen der Religionsfreiheit in Einklang zu bringen, wenn die Staatsgesetzgebung selbst sich darauf einließ, festzustellen, bis zu welchem Punkte sich des Judentums „gesetzestreuere Charakter“ erstreckt und bei welchem

sein Vertheilung beginne! Wir wollen jene Organisation unserer allgemeinen Gemeindevorwaltung aufrecht erhalten, die allem es möglich macht, daß unsere confessionellen Angelegenheiten von uns selbstständig und mit Ausnahme des staatlichen Oberaufsichtswortes ohne jegliche Vermischung der Staatsbehörden gehandhabt werden können; wenn Andere Anderes wollen, werden wir gegen jene keine Eingaben an ein h. Abgeordnetenhaus richten; hingegen müssen wir eine schwere Rechtsverletzung darin erblicken, wenn von Seite der Staatsgesetzgebung, und zwar aus angeblich religiösen dogmatischen Gründen, wir als eine ganz neue, in unserem Vaterlande bisher nicht bestandene, mit ehemals erworbenen Rechten gar nicht vereinbare Glaubensgenossenschaft betrachtet würden. Jedem wir im Hinblick auf den am 18. März l. J. von einem h. Abgeordnetenhause motivirt gefassten Beschlusse Obiges ehrenrührig anzusprechen für eine, de Würde unserer Glaubensgenossenschaft schuldige Pflicht halten, nahen wir uns einem h. Abgeordnetenhause mit der unterthänigen Bitte: Es geruhe, diese unsere ehrenrührige Erklärung zur Kenntnis und sie bei der legislativen Regelung des Verhältnisses der israelitischen Glaubensgenossenschaft zum Staate in Beachtung zu nehmen.“

Tagesneuigkeiten.

Ueber den Hofhalt des Königs in Gödöllö schreibt man der „Neven“: „Der König ist seit seiner Anwesenheit in Gödöllö fortwährend in bester Stimmung. Die Jagd war sehr ergebnisreich; während einer dreitägigen Jagd wurden 60 Stück verschiedenen Wildes erlegt. Montag und Dienstag waren kleinere Jagden, Mittwoch jedoch wurde eine große Treibjagd abgehalten, zu der Erzherzog Josef, gemeinjamer Finanzminister v. Lönyay und der Landescomandirende Freiherr v. Gablenz geladen waren. Auch Ministerpräsident Graf Andrassy wurde erwartet, doch konnte er wegen zu vieler Berufsgeschäfte daran nicht theilnehmen. Der Jagd folgte ein heiteres Diner, an dem der König, der Großherzog von Toscana, Erzherzog Josef, Graf Bellegarde, v. Lönyay, Freiherr v. Gablenz die Gasten Lohneisen, Uexküll und Kriesshammer, Hauptmann Weinig, der Adjutant des Großherzogs von Toscana und der Dolmetscher Franz Beniczky theilnahmen. Nach dem Diner, um 18 Uhr, begab sich der König mit dem Erzherzog Josef und dem übrigen Gefolge mit einem Extrazuge nach Pest zurück, und jetzt setzen hier nur der Großherzog von Toscana und sein Adjutant die Jagd fort, bis der König zurückkommt.“

(Esterházy-Galerie.) Die Esterházy-Galerie wird, wie „Hon“ mittheilt, Ungarn erhalten bleiben; wie und durch wen, darüber kann das Blatt noch nicht sprechen, weil in der Sache noch Unterhandlungen schweben.

(Bürgermeister John.) Die Nachforschungen nach dem Komotauer Bürgermeister John wurden von dem Sicherheits-Departement der Prager Polizei-Direction neuerlich auf den ganzen Rayon von Prag ausgedehnt. Besonders wurden die Moldau von Prag bis Troja, die Ufergegenden auf dieser Strecke, die Canäle und Localitäten verschiedener Etablissements, die Cisternen auf dem Belvedere-Plateau und selbst der in der Reparatur begriffene Wasserleitungstollen von unterhalb des Belvederes bis nach Baumgarten durchsucht, ohne ein auf das Verschwinden des Herrn John bezügliches Resultat zu erzielen. Die Gattin des Herrn John ist wieder nach Komotau abgereist, der Sohn weilt jedoch noch hier und unterstützt die Polizei in ihren Nachforschungen.

(Ueberschweemmungen.) Aus Laibach, 25. d., schreibt man der „Grazer Tagespost“: „In Folge der anhaltenden Regenflüsse wird von Ueberschweemmungen aus allen Theilen Krains gemeldet. Die Save hat eine Höhe erlangt, wie sie solche seit 18 Jahren nicht mehr erreicht hat. In dem vormaligen politischen, nunmehrigen Gerichtsbezirke Laib hat die Zäer zwei Bauerhütten fortgeschwemmt.“

Der Malteser-Commissär, Major a. D. Rochus v. Rochow, in Dresden knüpft an einen Bericht über die traurige Lage der französischen Gefangenen in Deutschland die bringende Bitte an Menschenfreunde, ihm oder den in den einzelnen Gefangenen-Stationen wirkenden Seelsorgern Gaben an Geld, französische Gebetbüchern, Devotionalien, Cigarren, warmen Kleidungsstücken zc. zu übermitteln und so zur Linderung des Loses der Gefangenen beizutragen, von denen (bereits vor der Mezer Capitulation) in Erfurt allein 5—6000 lagen (vorunter 500 Kranke), in Magdeburg noch mehr, gegen 10.000 in Stein, in Sachsen im Ganzen 7—8000, wovon der größte Theil in einem Barackenlager bei Dresden, 500 in der Festung Königstein, etwa ebensoviel in Leipzig, dann einige Hunderte in den Lazarethen zu Zittau und Chemnitz. Unter ihnen befinden sich, wie der Bericht sagt, alte, ausgehungerte Leute, darunter 60. bis 70jährige Greise. An einigen Orten sind

unter den Gefangenen, die zu schweren Arbeiten verwendet werden, bereits in Folge der Witterungs-umflüsse und Entbehrungen Epidemien ausgebrochen.

(Eingekendet.)

Den Herren Haus- und Deconomiebesitzern können wir zur jetzigen Jahreszeit, wo Fruchtböden, Keller- und Speisekammern mit Wintervorräthen gefüllt sind und das erste Uegetier so manchen Schaden bringt, nicht warm genug das echte k. k. pat. Arcanum zur Ausrottung der Ratten, Mäuse, Schwaben, Maulwürfe empfehlen, welches in Arab einzig und allein echt in den Handlungen der Herren W. S. Brinner und Fr. Ströbl, pr. große Dose fl. 1, kleine 80 kr. sammt Gebrauchsanweisung, zu haben ist, und welche Anwendung höchst einfach und überall leicht vorgenommen werden kann. Dasselbe existirt seit 19 Jahren und ist gestützt auf tausend von Erfolge, garantirt, so daß das pl. t. Publikum vertrauensvoll diese Auslässe machen kann, ohne eine Täuschung fürchten zu müssen, wie dies leider bei dieser vielfach im Handel erscheinenden Saccharin der Fall ist.

Zur Bequemlichkeit für Auswärts wird von genannten Handlungen gegen Postnachnahme, auch auf einzelne Dosen jede Bestellung auszuführen.

Arader Markt.

Pest, 28. November. Getreidegeschäft. Wegen der leichten Transportcalamitäten können weder Weizen noch Gerste nach dem Auslande versendet werden, und dies wirkt lähmend auf das Geschäft. In Weizen war die Kauflust geteilt und heute sehr gering und Preise gingen um 5—10 kr. zurück. Der Umsatz dürfte nicht mehr als 20.000 Str betragen haben; die Verkäufe umfassen 14.750 Str. Uebersicht pr. Frühjahr still, fl. 5.20—5.22 1/2. Roggen ruhig und um einige Kreuzer matter. Es gingen ab: 400 Mtg. 78—80 pfd. à fl. 3.60, 300 Mtg. 78—80 pfd. à fl. 3.60, per drei Monate, 1000 Mtg. 78—80 pfd. à fl. 3.50 pr. Cassa.

Wien, 28. November. (Schlachtviehmarkt.) Zum heutigen Viehwochenmarkt wurden 2000 Ochsen aufgetrieben, welche zum Preise von fl. 32—34 per Str. verkauft wurden.

Wien, 28. November. (Getreideverkehr.) Die Nachricht, daß im Verstand von Getreide die Schwierigkeiten sich eher häufen als abnehmen, ist einen schlechten Eindruck auf das Geschäft. Bei dem geringen Verkehr, der überhaupt stattfindet, werden die samstägigen niedrigeren Notirungen aufrecht erhalten.

Wiener Börse vom 28. November. Die Vorbörse verkehrte unter kleinen Schwankungen auf den höheren Curven des gestrigen Abendprivatverkehrs. Creditactien 248—246.75—248, Anglobank 192.50 bis 190.50—191.75, Franco 94.—, Unionbank 222 bis 220.50—221.25, Lombarden 177.40—176.80 bis 177.40, Carl-Ludwigbahn 238—236.25—237, Tramway 163—160.75—162.75, Napoleons'or 10.02 bis 10.05.

12 Uhr. Wenig verändert. Creditactien 247.75, Anglobank 192.75, Lombarden 177.70, Napol. 10.03. 1 Uhr. Etwas matter. Creditactien 247.75, Anglobank 191.80, Lombarden 174.50, Carl-Ludwigbahn 237.25, Elisabeth 212.25, Papierrente 55.80, Silberrenten 64.80, 1860er Lose 91.25, 1864er Lose 115.75, Napol. 10.03. Erklärungscurse: Credit-Actien 247.50, Lombarden 177.60.

1 Uhr. Wenig verändert. Creditactien 247.75, Anglobank 192.—, Lombarden 177.50, Carl-Ludwigbahn 237.25, Papierrente 55.90, Silberrente 65.—, Napol. 10.02.

1 1/2 Uhr. Schluß still. Die Börse hielt die schon gestern Abends bewilligten höheren Kurse unter geringen Variationen fest, war jedoch meist nur durch Deulungsflüsse animirt. Von Bankpapieren haben sich seit vorgestern Anglo-Osterr. um fl. 7, Creditactien um fl. 4, Franco-Osterr. um fl. 2, Nationalbank um fl. 6, Union um fl. 5, Bankverein um fl. 7, gehoben, wie auch die kleineren Bankeffecten sich entsprechend steigerten.

Von Eisenbahnactien waren Carl Ludwig und Elisabeth Westbahn um fl. 3—4, Nordbahn um 1 1/2 pCt., Lombarden um fl. 2, Staatsbahn um fl. 5 höher. Donaudampfschiff stiegen um fl. 10, Forstbank um fl. 2, Raubank um fl. 1. Renten stiegen um 3—4/10, 1860er Lose um 1 pCt., 1864er um 1/2 pCt., ungar. Eisenbahnact. um 1 pCt., Fremde Wechsel und Goldspecie stiegen um 1 pCt. Silber um 1/2 pCt.

1 1/2 Uhr. Creditactien 247.50, Anglo 192.—, Napoleons fl. 10.02.

Wien, 28. November. (Abendschluß.) Credit-Actien 247.50, Napoleons'or 10.04.—, Nordb. 205.—, ungar. Credit-Actien 89.—, Staatsbahnact. 875.60, Anglo-Hungarian —.—, Lombarden 177.70, Anglo-Austrian 191.50, 1860er 91.40, Franco 95.—, 1864er 115.25, Tramway 162.—, Galizier 238.50. Schluß erhaltend.

Kursnotizen der Wiener Börse vom 28. November.

Table of stock prices for various companies and bonds, including titles like 'Ang. Eisenb.-Akt. 4 180 fl.' and 'K. u. M. Eisenb.-Akt. 1867'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including titles like 'K. u. M. Eisenb.-Akt. 4 180 fl.' and 'K. u. M. Eisenb.-Akt. 1867'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. November.

Table of closing prices for various categories like 'Staats-Anleihen', 'Eisenbahn-Actien', and 'Devisen'.

Table of exchange rates for various currencies and locations, including 'Sachsenbürger', 'Eisenbahn', and 'Ungarische Nordbahn'.

Table of interest rates for 5% Grundlastungs-Obligationen.

Table of bank and industrial stock prices under the heading 'Bank- und Industrie-Actien'.

Table of railway stock prices under the heading 'Eisenbahn-Actien'.

Table of government bonds under the heading 'Staats-Anleihen'.

Table of government bonds under the heading 'Staats-Anleihen'.

Table of government bonds under the heading 'Staats-Anleihen'.

Table of exchange rates for various currencies and locations, including 'Sachsenbürger', 'Eisenbahn', and 'Ungarische Nordbahn'.

Table of interest rates for 5% Grundlastungs-Obligationen.

Table of bank and industrial stock prices under the heading 'Bank- und Industrie-Actien'.

Table of railway stock prices under the heading 'Eisenbahn-Actien'.

Table of government bonds under the heading 'Staats-Anleihen'.

Table of government bonds under the heading 'Staats-Anleihen'.

Table of government bonds under the heading 'Staats-Anleihen'.

Table of exchange rates for various currencies and locations, including 'Sachsenbürger', 'Eisenbahn', and 'Ungarische Nordbahn'.

Table of exchange rates for various currencies and locations, including 'Sachsenbürger', 'Eisenbahn', and 'Ungarische Nordbahn'.

Table of exchange rates for various currencies and locations, including 'Sachsenbürger', 'Eisenbahn', and 'Ungarische Nordbahn'.

Auf der Reise.

Originalerzählung von Hedwig Wolf.

(Fortsetzung.)

Hätte Anna nicht auf ihren Reisefackel warten müssen, so würde sie ihre Begleiterin kaum bis zu Ende haben sprechen lassen, denn der Boden brannte unter ihren Füßen. Endlich reichte ihr der Kutscher den Sack und näherte sich rasch dem Hause; die Pariser Sitte unterwarf ihre Gebuld einer neuen Probe, denn erst musste sie dem neugierig aus seiner Loge hervordringenden Portier Auskunft geben, wen sie besuchen wolle, ehe das ungeschlossene Thor sich ihr öffnete.

Mit laut pochendem Herzen stieg sie die Treppe hinauf und mühsam nach Athem ringend, stand sie nun vor einer Thüre, auf deren Messingplatte die Worte: „Madame Eugenie Schulke“ zu lesen waren.

„Ist Madame Schulke zu Hause?“ fragte sie mit bewegter Stimme, als eine alte, nicht sehr reinlich gekleidete Person auf ihr Klingeln die Thüre öffnete.

„Madame ist nicht zu Hause“, erwiderte diese, setzte aber, als sie die schmerzich betroffene Miene des Mädchens erblickte, rasch hinzu: „Treten Sie nur einstweilen ein, Madame kann nicht mehr lange ausbleiben.“

Anna folgte der Aufforderung und ließ sich durch einen schmalen, halb dunklen Gang nach dem Wohnzimmer ihrer Mutter führen. Was sich hier ihren Blicken darbot, zerstörte die Illusionen, mit denen sie sich diesem Räume genähert hatte. Anna, die aus einem Hause kam, in welchem eine fast pedantische Ordnung herrschte, mußte sich von dem Chaos, das sie hier gewahrte, auf das Unangenehmste berührt fühlen. Der rothbraune Ueberzug der Möbel war an vielen Stellen durchlöchert, auf den Tischen Sesam und Stülpchen war kaum ein Plätzchen frei; wunderliche Kleidungsstücke, kleine Kästchen aus Gaze, zerhackte, gepulverte Blumen, Bänder und Schawls lagen allenthalben herum, während Pomade- und Schminkegläser, Kämmen und Bürsten neben Tellern mit Schwaaren auf den Tischen standen, als ob diese heterogenen Gegenstände zu einander paßten.

Anna hatte sich auf den einzigen leeren Stuhl am Fenster niedergelassen und ließ nun ihre Blicke mit schmerzlichem Bestreben im Zimmer umherschweifen. Ach! war das der Raum, in welchem ihre Mutter lebte? Eine tiefe Wuth, ein namenloses Mitleid mit sich selbst erfüllte sie. Die Luft im Zimmer war schwül und dumpf; Anna fühlte sich beklemmt. Jetzt erst, da sie am Ziele angelangt war, fiel es ihr schwer aufs Herz, wie sehr sie sich durch diesen Schritt an dem Vater veründigt hatte, — ja das Unziemliche dieses Schrittes wurde ihr erst jetzt, da eine Ahnung ihr sagte, sie werde sich in der Mutter getäuscht finden, völlig klar.

„Ist eine Frau, die so wenig Ordnungssinn, wie Madame Schulke, besaß, nicht zur Gefährtin ihres Vaters paßt, begriff sie schon jetzt, aber noch wollte ihr Herz sie entschuldigen.“

„Ist es nicht engherzig von mir“, dachte sie, „eines Mangels an Ordnungssinn wegen an ihr irre werden zu wollen? Aber was sollen diese Gageräucher, diese Blumen bedeuten? Und wie vor einem unlöschbaren Engma blieb sie sinnend vor dem bunten Flittertram stehen. Sie zog ihre Karte aus dem Notizbuch, um sich zu überzeugen, daß sie nicht irre gegangen sei und die Wohnung verfehlt habe. Aber nein, da stand es richtig: „Madame Eugenie Schulke, Rue St. Roche, Nr. 3.“ Warum die Mutter nicht den Namen meines Vaters trägt?“ fragte sie sich betroffen, und mit tiefem Kummer erkannte sie in dieser Eigenthümlichkeit, die ihr früher nicht aufgefallen war, einen neuen Beweis der Abneigung, welche die Eltern trennte.

Die Zeit des Zuwartens verfloß ihr mit peinlicher Langsamkeit und doch sah sie dem Augenblick, in welchem ihre Mutter eintreffen sollte, mit Wangen entgegen. Jetzt ertönte ein lauter Zug an der Klingel, jetzt war es wohl die Mutter. Wird ihr die Stimme der Natur sagen, daß sie keine Fremde, sondern ihre Tochter vor sich sieht? Anna mußte sich an den Stuhl stützen, ihre Aufregung war so groß, daß sie jeden Moment umzufinken meinte. Sie sollte sich aber in ihrer Erwartung getäuscht finden, denn statt der Mutter trat ein Mann ein.

Der Fremde grüßte das Mädchen mit einer gewissen gemeinen Vertraulichkeit und sagte dann: „Ich habe wohl von der alten Jeannot gehört, daß Madame Schulke nicht zu Hause ist, aber da sie mir nicht verschwiegen, daß eine schöne Fremde hier sei, beschloß ich der Wartenden durch meine Gesellschaft die Zeit zu vertreiben. Aber“, setzte er lachend hinzu, „als er den Blick des Entsetzens bemerkte, mit dem das Mädchen ihn anstarrte, „Sie dürfen nicht wie ein Bild von Stein dastehen, eine Conversation kann nicht von Einer Person allein geführt werden und Sie müssen auch den Mund aufmachen, sollen wir nicht Beide vor Ennuyi sterben.“

So kühn und ungehörig schon diese Sprache an sich war, so lag doch noch mehr in dem Tone und in den Blicken des Fremden Etwas, das Anna's reines Gemüth mit Entrüstung erfüllte. Sie war allerdings nur wenig an den Umgang mit Männern gewöhnt; daß aber dies nicht die Sprache war, die man einem geachteten Mädchen gegenüber führte, begriff sie trotz ihrer Unersahrenheit.

„Entschuldigen Sie“, versetzte sie, ihm stolz den Rücken wendend, „ich bin hier, um Madame Schulke zu sprechen, nicht aber um mit Leuten, die ich nicht kenne, Conversation zu führen.“

„Diese unfreundliche Antwort aus einem so schönen Munde frappirt mich um so mehr, da meine Freundin sonst keine so unliebenswürdigen Damen bei sich sieht“, versetzte der Fremde während er erst einen Stuhl abräumte, ihn dann an Anna's Seite schob und, eine Cigarre hervorziehend, sich nonchalant niederließ. „Ich hoffe, Sie haben nichts dagegen, wenn ich rauche“, setzte er hinzu, die Cigarre anzündend.

Als Anna, ihn keiner Antwort würdigend, schweigend vor sich hinschaute, fing er nach einer Pause

von Neuem an: „Verzeihen Sie eine Frage, sind Sie nicht eine Fremde?“

„Ja“, erwiderte Anna, „ich bin erst heute Morgens in Paris angekommen.“

„Ah! dann verstehe ich Ihr air réservé“, rief der Fremde lachend. „Gemeinlich erst unser misantes Pariser Leben kennen lernen, und Madame Schulke wird Ihnen dabei gute Dienste leisten, denn sie hat in allen Kreisen Connexion.“

„Führt Madame Schulke ein so geselliges Leben?“ fragte Anna, die trotz ihres W derwillens gegen den zubringlichen Fremden sich durch ihren Wunsch, etwas über die Mutter zu erfahren, zu dieser Frage verleiten ließ.

„Gesellig!“ wiederholte er mit einem seltsamen Nachdruck, während ein Köcheln um seinen dreien Mund zuckte, „nun, es kommt darauf an, was Sie unter diesem Worte verstehen; gesellig, wie eine Dame, welche ein Haus macht, wird Madame Schulke, die Chortänzerin der Großen Oper, nicht leben, aber — mon Dieu, was ist Ihnen, vertragen Sie vielleicht den Rauch nicht?“

Die schmerzliche Bewegung, welche das arme Mädchen, das eine so unerwartete Aufklärung über ihre Mutter erhalten hatte, bis in die Lippen erbleichen machte, hatte dem Fremden nicht entgehen können.

„Es ist nur ein Schweiß, der gleich vorüber sein wird“, sagte Anna, sich erhebend, „etwas frische Luft wird mich herstellen.“

Sie wollte das Zimmer verlassen; sie fühlte, daß es ihr jetzt unmöglich wäre, die Mutter zu sprechen, aber die Aufregung, in der sie die ganze Zeit gewesen, die Ermüdung der Reise mußte sie mehr angegriffen haben, als sie gedacht; unfähig, weiter zu gehen, ließ sie sich auf einen Stuhl sinken und verhielte das Gesicht mit den Händen, um dem Fremden die Thränen, die sich ihren Augen entzogen, zu verbergen. Dieser war einstweilen aufgesprungen, um Jeannot herbeizurufen, die dem Mädchen ein Glas Wasser brachte und ihm stärkende Essenzen und Liqueurs antrug.

„Ich habe mich schon erholt“, sagte Anna, die Anerbietungen der dienstfertigen Alten ablehnend, „und in einigen Minuten werde ich stark genug sein, um fortgehen zu können.“

„Bleiben Sie nur noch ein Weilchen“, sagte Jeannot, „Madame wird gleich kommen.“

„Ich begreife nicht, wo sie so lange willt“, sagte der Fremde, „die Probe muß ja schon vor einer Stunde zu Ende gewesen sein, und sie wußte doch, daß ich mit ihr zu sprechen habe.“

„Ach! über den Abschied von Monsieur Billemain wird sie heute auf alles Andere vergessen haben“, meinte Jeannot; „es ist ein Glend“, setzte sie feufzend hinzu, „daß der armen Madame das passiren mußte.“

„So reist er wirklich heute ab?“ fragte der Fremde.

Mit dem Abendtrain verläßt er Paris und nach der Probe nehmen sie von einander Abschied, versetzte die Alte, „nur, ihm wird es just nicht schwer fallen; eine junge, reiche Braut ist so übel nicht,

Der telegrafische Wiener Coursbericht ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Vertical text on the right edge of the page, including 'aber für genug, in Verluir e Die ihrem S außspreche So ihre Rede melde, o Es flüchtige verlaufen. Jean Faustbür eben Ma Anna troffen zu' and other fragments.

aber für die arme Madame Schulte ist es schlimm genug, in ihrem Alter tröstet man sich über den Verlust eines Geliebten nicht —

Die heftige Bewegung, mit der Anna sich von ihrem Stuhl erhob, ließ die geschwätige Alte nicht aussprechen.

„So wollen Sie wirklich schon fort?“ sagte sie, ihre Rede a brechend, „bitte, welchen Namen soll ich melden, oder lassen Sie Ihre Karte hier“

Es ist überflüssig“, sagte Anna und mit einem flüchtigen Gruß schickte sie sich an, das Zimmer zu verlassen.

Jeannot, die ihr vorangeht war, hatte kaum die Haustüre geöffnet, als sie ausrief: „Ah! da kommt eben Madame Schulte!“

Anna fuhr wie von einem electrischen Schläge getroffen zusammen, sie warf einen schuen zaghaften

Blick auf die Frau, die ihr gegenüberstand, — und erste dann, ohne ein Wort zu sagen, die Treppe hinab. Die auffallende Toilette der Madame Schulte, die üppige, von Lebensfülle strotzende Gestalt paßten nicht zu dem Bilde, das sie sich von der Mutter gemacht hatte — so sah keine unschuldig gekränkte Frau aus, die sich in sehnsuchtsvoller Liebe nach ihrem Kinde abhärmt — nein, das war eine femme du demi-monde!

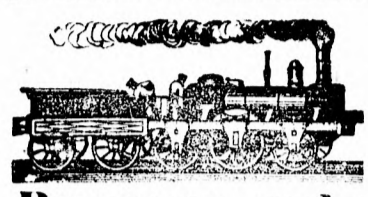
Nur einige Sekunden waren sich Mutter und Tochter gegenüber gestanden hatten sich ihre Blicke begegnet; ein tiefes Roth war unter der Schminke der Tänzerin erglüht — sie machte einige Schritte gegen die Treppe, als wollte sie der Davoneilenden folgen, im nächsten Augenblick hatte sie sich aber schon eines Anderen besonnen und war wieder umgekehrt. „Thorheit“, murmelte sie, mit der Hand über die

Stirne fahrend, „wie konnte ich auch nur jetzt an sie denken.“

Ohne zu wissen, wohin sie die Schritte lenken sollte, ja ohne zu denken, wie schwer es für sie, die völlig Unbekannte, Freundlose sei, sich in der fremden Stadt zurecht zu finden, war Anna in der ersten Aufregung immer weiter gegangen. Sie fühlte nur das Eine, daß sie es nicht ertrüge, der Mutter, deren Bild sie noch vor Kurzem mit dem Glorionschein der gekränkten Unschuld umgeben hatte, jetzt, nach dem, was sie über ihren Lebenswandel erfahren, entgegenzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider Hauffe ptg. No. 2, im A. J. Steiniger'schen Haus.



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge. Giltig vom Eröffnungstage der Strecke Piski-Petrozsény.

Table with columns for stations (Wien, Pest, Czegled, Carlsburg, Piski, Petrozsény) and train types (Personen-Zug, Gemischter Zug) with departure/arrival times.

Table for Piski to Petrozsény and Petrozsény to Piski, showing station names and train numbers.

Bahn-Anschlüsse.

- List of train connections and schedules for various stations like Arad, Piski, and Petrozsény.

Die General-Direction.



K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

FAHRORDNUNG

vom 5. April 1870 bis auf Weiteres.

Large table with four main sections (I-IV) detailing train schedules between Wien, Pest, Kaschau, Arad, and Grosswardein.

Bahn-Anschlüsse.

- Detailed list of train connections and schedules for stations like Kaschau, Grosswardein, and Miskolcz.

Die Direction.

Advertisement for 'Anatherin-Mundwasser' (Anatherin Mouthwater) for dental hygiene.

Advertisement for 'Steirische Kräutersaft' (Steirische Herb Tea) for general health.

Advertisement for 'Anndmachung' (Notice) regarding school regulations and curriculum.

Alle Artikel, welche in den verschiedenen Zünften angeführt werden, mögen selbe in was immer für ein Fach eingeschlagen, besorgt N. Glattau's Bazar um 10% billiger, als selbe die betreffenden Firmen annehmen.

Complete Preiscurants über mehr als 15,000 Artikel gratis und franco

Zu nachfolgenden fabelhaft billigen Preisen

(1097-3,12) verkauft und verschickt in die Provinzen
N. Glattau's Erster Pariser Bazar
für Oesterreich in Wien,
Stadt, verlängerte Kärntnerstraße Nr. 51, im Palais Todesco.
Geschenke für Herren, Damen und Kinder!

- Nur**
- n. 10 ein feines Album mit Musik 2 schöne Piecen spielend. Preis 1 fl. — Große Musikalbums in Quartformat 17.50, 19.50, 22.—
 - 45, 60, 80 kr. ein feines Näh-Necessair mit allen Nähwerkzeugen gefüllt; alleinstückig 1. —, 1.50, 2.00, 2.50
 - 20 kr. ein japanischer Fächer, welcher naturgetreu matter und das Gesicht des Trägers schön macht.
 - 35 kr. ein Korb mit Cigaretten, worin die hineingelegten Cigaretten nach Belieben verschwinden.
 - n. 2.60 eine aus weißer Bronze getriebene Ornamentenschreibtafel, Ornatur aus 10 der notwendigsten Gegenstände bestehend. Eine Ornatur feinst 4.00 fl. 5.50.
 - 48 kr. ein Kasten Notizbuch für ewigen Gebrauch.
 - 30 kr. ein feines Chinoliter Kaffeelöffel, garantiert.
 - 3 kr. eine sehr praktische Einblattpolsterung.
 - 50 kr. ein reich mit Perlen besetztes, reines angelegtes Necessair, feinst 70 kr., 90 kr., fl. 1.20.
 - 50 kr. eine Wundermaschine mit natürlichen Bewegungen; groß 90 kr.
 - 65 kr. eine große Fächerhandtasche mit Stahlrahmen, aus starkem Leder; feinst 1.20 fl. 1.50.
 - 25 kr. eine sehr nette Nachtlampe.
 - 65 kr. ein Korb beste Vögel, den fibernen täuschend ähnlich; dieselben feinst 1.20.
 - 45 kr. ein Korb ebensolche Kaffeelöffel.
 - 40 kr. eine verzierte Wanduhr; feinst 60 kr.
 - 60 kr. eine Verkleinerungsmaschine für jede Glasarbeit.
 - 10 kr. ein Korb beste Silberarbeiten.
 - n. 1.60 ein feines Schachbrett samt Figuren.
 - 30 kr. eine Ornatur Gemälde- und Wandstuckarbeiten aus Zinnblech; noch feiner 50 kr., 80 kr., 1 fl.
 - 40 kr. eine prachvolle mit Porzellan, Email, Porzellan, Cosmetics etc. eingerichtete Toilette; größer 60 kr., 70 kr.; ganz groß 90 kr., fl. 1. —, fl. 1.20, fl. 1.50.
 - 40 kr. 50 kr. 80 kr. eine feine geschmückte Cigarettenboxe aus garantirt echtem Meerschaum; alleinstückig gefächelt 1. —, fl. 1.50, fl. 1.80, fl. 2. —
 - n. 6.50 eine Kaffeemaschine mit einer Pfanne, 2 Gefäßen, Feuerzug, Cigarettenabnehmer, Tabakstiel.
 - 5 kr. ein schönes Portglas; feiner 8 kr., 10 kr., 15 kr., 20 kr.
 - 10 kr. ein Wandkalender; feiner 20 kr., 30 kr., 40 kr.
 - 10 kr. eine verzierte prachvolle Lederzange
 - 5 kr. ein Centimeter; feinst 10 kr.
 - 15 kr. eine feine Fern-Gravate in beliebiger Farbe; 1 Dugend fortirt fl. 1.70.
 - 60 kr. ein Alpaca-Jackenfutter.
 - 20 kr. ein Alpaca-Gürtel; ein Kaffeelöffel 15 kr., ein Suppenteller 85 kr., ein Tischmesser 50 kr.
 - 65 kr. Patent-Normenmaße aus bestem Leder mit 3 Abtheilungen und dreifachem Verstellmaß.
 - 60 kr. eine höchst feine Figur aus Composition; dieselbe größer 80 kr., fl. 1. —; ganz groß fl. 1.50, fl. 1.80.
 - n. 1.05 eine Entschneidmaschine, praktisch.
 - 5 kr. 1 Stück Eisen in Form von beliebigen Sorten als: Kette, Kugel, Kugel etc.
 - 65 kr. 100 Stück feine Spielzeuge und die dazu passenden gemalten Couverts.
 - 45 kr. 1 Korb beste Nadelbüchse, gefüllt mit Nadeln in feinsten Größen.
 - 20 kr. ein Korb beste Messerarbeiten.
 - 20 kr. ein Korb beste Nadeln mit Maschine.
 - 50 kr. eine Wetteruhr gut regulirt.
 - 30 kr. ein Korb beste Feuerzeuge mit Kante.
 - 20 kr. ein Wandfeuerzeug mit Bildwerk.
 - 25 kr. ein Paar Kinderhosensträger.
 - 50 kr. ein Paar Herrenhosensträger; feinst 65 kr., 80 kr.
 - 5 kr. eine musikalische Zuckergarbe.
 - 50 kr. eine feine Meerschaum Cigarettenboxe.
 - 65 kr. ein Gedächtnis auf Geheiß.

- Nur**
- 50 kr. n. 1. —, n. 1.20, n. 1.50 ein höchst interessantes Gedächtnisspiel.
 - 35 kr. ein Album für 25 Bilder, für 50 Bilder 65 kr.
 - 8 kr. ein Schachtel mit 4 Stück feinsten Seigellack.
 - 90 kr. ein garantirt feinstes Thermometer zum Anschrauben.
 - n. 3.50 ein prachvoller Korb, made aus Leinwand mit 41/2 Zoll breit und 28" 5/8" großem reicher verzierten Goldrahmen fl. 3. fl. 3.20.
 - n. 1.50, n. 1.80, n. 2. — eine Schreibmappe mit oder ohne Schreibfeder; alleinstückig fl. 2.50, 3. —, 3.50, 4. —, 4.50, 5. —
 - 75 kr. ein Biontisch, ein Apparat, welcher verschiedene feine Figuren tanzen und hüpfen darstellt, größer fl. 1.40, 1.80, 2.20.
 - 10 kr. ein Korb beste, welcher zugleich ein schönes Bild zeigt; ganz groß 50 kr.
 - 90 kr. ein elegant verzierter Salon-Alembic, besonders empfehlenswerth.
 - 40 kr. ein Korb beste Pfeiferreue.
 - 5 kr. ein Korb beste Federstifte; feine 10 kr., 15 kr.
 - 20 kr. ein Korb beste, für jede Uhr passend.
 - 10 kr., 15 kr., 20 kr. eine englische Schlingkette.
 - 8 kr. ein Korb beste 3" lang.
 - 50 kr. ein Korb beste vergoldetes Armband.
 - 50 kr. ein Korb beste, vorzüglichste Schutzwaaffe für Weibchen.
 - 25 kr. ein Korb beste, France-Handkammer.
 - 25 kr. ein Korb beste, auf Tisch.
 - n. 1.20 ein feines Necessair für 6 Personen aus Glas; alleinstückig fl. 1.80, 2.20.
 - 35 kr. ein Korb beste, aus Stahl.
 - 60 kr. ein Korb beste, mit Leder zum Überrennen.
 - 65 kr. ein Korb beste, mit welcher man Bilder auf der Wand erscheinen lassen kann; größer fl. 1.20 1.60, 2.20.
 - 90 kr. ein Korb beste, aus Chinoliter.
 - 15 kr. ein Korb beste, größere Serviraffen 25 kr., 40 kr., 60 kr., fl. 1. —
 - 3 kr. ein Korb beste, feinst 10 kr., 15 kr.
 - 8 kr. ein Korb beste, feinst 10 kr., 15 kr.
 - 60 kr. ein Korb beste, größer 85 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - n. 2.60 ein Korb beste, mit vollständiger Einrichtung und Spiegel, feinst polit.
 - 35 kr. ein Korb beste, feinst 12 kr.
 - 4 kr. ein Korb beste, Photographierahmen; alleinstückig 8 kr., 12 kr.
 - 5 kr. ein Korb beste, großer Spieß.
 - 10 kr. ein Korb beste, feinst 15 kr.
 - 25 kr. ein Korb beste, feinst 15 kr.
 - 6 kr. ein Korb beste, größer 10 kr., 15 kr.
 - 6 kr. ein Korb beste, größer 10 kr., 15 kr.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 35 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 40 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 20 kr. ein Korb beste, größer 80 kr., fl. 1. —, 1.50, 1.80.
 - 25 kr